

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementpreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Nupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2.
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.



Insertionsgebühren f. d. 1 gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Daresalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Daresalam, den 16. Dezember 1899.

No. 42.

Unsere Volksschule in Tanga.

Endlich ist es dem jahrelangen unermüdeten Streben des Bezirks Tanga, dort eine muster-gültige „allgemeine Volksschule“ zum Besten des Bezirks und der ganzen Kolonie ins Leben zu rufen, gelungen, das erstrebte Ziel zu erreichen. 407 Schüler besuchen jetzt die Schule täglich und regelmäßig. Nach ihren Kenntnissen und Fortschritten sind sie in 6 aufsteigende Klassen geteilt, von denen die Anfangsklasse wieder in 6 Einzelabteilungen zerfällt.

Die Lehrkräfte für die einzelnen Klassen sind aus den ältesten Schülern gewonnen, die täglich Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr in besonderer Instruktionsstunde ihr am nächsten Tage durchzuarbeitendes Stoffpensum, Angaben über schulgemäße Behandlung, sowie methodische und pädagogische Belehrungen allgemeiner Art empfangen. Durch Lehrproben, die sie schriftlich ausarbeiten müssen, werden sie auch in der Unterrichtspraxis weiter gefördert. — Den einzelnen Klassenlehrern sind Gehilfen an die Seite gegeben, welche auf diese Weise in die Lehrpraxis am zweckmäßigsten eingeführt werden und in Krankheitsfällen den Lehrer selbst vertreten können.

Im Bezirk bestehen ferner 22 Hinterlandsschulen, welche einen hohen Aufschwung genommen haben. Die Gemeinden bauen jetzt große Schulhäuser, da die bisherigen Unterkunftsräume sich als zu klein erwiesen. Die Schulpflicht ist für jeden Schulort und seine Umgebung allgemein durchgeführt. Die Schülerzahl der Gemeinden schwankt zwischen 32 und 34.

So rege ist das Verlangen nach Schulen geworden, daß den Gemeinden aufgegeben werden kann, vorher ein Schulhaus fertig zu stellen; dann erst erhalten sie einen eigenen Lehrer.

Die Schüler jeder Schule sind in zwei Gruppen geteilt, von denen die eine nur Vor-, die andere nur Nachmittags Unterricht erhält. So erwächst keinem besondere Schwierigkeit: die Schüler behalten Zeit für sonstige Arbeit übrig, und dem Lehrer bietet der Unterricht in kleineren Abteilungen geringere Schwierigkeiten, als die Belehrung großer Schulklassen.

Leider stehen in Tanga für 407 Schüler nur drei Räume zur Verfügung. Das ist — auch bei allerbescheidensten Ansprüchen — zu wenig! Es kommt hinzu, daß auch nicht ein einziger dieser drei Räume den einfachsten an ein Schulzimmer zu stellenden Anforderungen entspricht. Das Hauptschulzimmer ist unendlich lang und sehr schmal; es „mordet“ die Stimme des Lehrers geradezu. Die beiden anderen Räume sind keine Klassen, sondern kleine Wohnzimmer, als die sie auch von Anfang gedacht waren, die kaum für 25—30 Schüler genügend Platz bieten. Und doch empfangen täglich über 400 Schüler Unterweisung. Das ist nur durch ganz erhebliche Reducierung der Unterrichtszeit jedes einzelnen Schülers durchzuführen

und durch Unterweisung in Schichten. Der Unterricht muß daher schon um 6 1/2 Uhr beginnen und dauert fast ununterbrochen bis 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Bei der steten Vergrößerung der Schülerzahl — die Verordnung betr. Ausmerzungen des arabischen Schriftwerks im Verkehr mit den Behörden, wird der Schule auch noch viele erwachsene Lernbegierige zuführen — ist das erstrebte System v a u m — lich schon jetzt nur mit großer Mühe durchzuführen, ganz abgesehen davon, daß die tägliche Unterrichtszeit für den einzelnen Schüler immer mehr zusammenschrumpft. Die Erfolge werden notwendigerweise schwächer werden müssen, wenn nicht eine Vermehrung der Räume eintritt. Angesichts der geschilderten Verhältnisse ist deshalb der Bau eines regelrechten, etwa 8—10klassigen Schulhauses eine unumgängliche Nothwendigkeit.

Der Gemeinde Tanga, deren Kräfte durch die Bekämpfung der im Bezirk noch immer herrschenden Hungersnoth aufs Aeußerste in Anspruch genommen sind, ist es unmöglich, die so ungeahnt große Entwicklung der Volksschulen in entsprechender Weise zu fördern: dem kaiserlichen Gouvernement stehen Fonds zur Unterstützung einer einzelnen Gemeinde in so weitem Umfange gleichfalls nicht zur Verfügung, und doch ist gerade die Verbreitung deutscher Volksbildung unter dem heranwachsenden Geschlecht Deutschostafrikas von so weittragender kultureller Bedeutung! Sollten sich nicht für uns, besonders im deutschen Vaterlande, welches sein Verständnis und Herz mehr und mehr unserer Kolonie erschließt, Freunde und Gönner unserer Volksschulen in Tanga finden, welche thatkräftig dazu wirken, daß ein Unternehmen, welches in echt deutschem Geiste und Sinne sehr kulturelle Aufgaben löst, weiter gedeihen und wachsen kann?

— Aus Zanzibar wird uns geschrieben: Bei der Anwesenheit des Gouverneurs Liebert in unserer Stadt überreichten die hiesigen Indianer die mit der deutschen Küste in Handelsverbindung stehen, ihm und seiner jungen Gemahlin ein kostbares Hochzeitsgeschenk. Der Gouverneur sprach den feierlich versammelten Indianern seinen Dank aus und fügte etwa Folgendes hinzu: „Im Jahre 1900 werde nun mit dem Bau der Eisenbahn von Daresalam ins Innere Ernst gemacht, Bagamoyo bekomme unter keinen Umständen Umstände eine Bahnlinie, weil es keinen Hafen habe. Er rathe deshalb allen Geschäftsleuten freundschaftlich, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um ihre Geschäfte entweder nach Daresalam oder an die jeweilige Bahntete zu verlegen. In Daresalam seien außerdem jetzt Freilager eingerichtet, wo die Kaufleute die eingeführten Waaren zollfrei niederlegen und sortieren könnten.“ —

Wir freuen uns über das zielbewusste Vorgehen des Gouvernements. Der Handel an der deutschen Küste muß durchaus auf

einige große Plätze konzentriert werden, wenn er sich heben und weniger Spesen verschlingen soll. Der Karawanenhandel Bagamoyos mit dem anschließenden Dhawverkehr nach Zanzibar, dieser Krebssehaden der deutschen Kolonie, wird glücklicher Weise in drei Jahren zur Mythe geworden sein.

Von beachtenswerther Seite ist der Antrag gestellt, alle Häfen der deutschen Küste bis auf Tanga, Daresalam und Kilwa zu schließen. Solche Gewaltmaßregeln sind in Wirklichkeit nicht ohne große Schädigung der Interessenten durchzuführen. Das Gouvernement hat den langsameren Weg des Absterbenlassens der einzelnen Handelsplätze gewählt, Mikindani und Saadani sind bereits zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken; Pangani und Bagamoyo werden infolge der nahen Eisenbahnen in sehr kurzer Zeit folgen. Im Süden kämpfen Lindi und Kilwa noch um den Rang. Diejenigen von beiden Städten, die sich eine Bahn nach dem Nyassa erstreitet, wird ihre Nebenbuhlerin sicher todt machen.

Dann ist das Zukunftsprogramm erfüllt.

Am letzten Montag hat Hauptmann Schlobach mit einem Vermessungsbeamten und einem Unteroffizier der Schutztruppe, sowie ca. 30 schwarzen Arbeitern die Vorarbeiten zum Centralbahnbau begonnen. Seine Thätigkeit erstreckt sich zunächst lediglich auf ein Ausstecken der Bahnlinie bis Cola bezw. ein Auffuchen der bereits früher festgelegten Trasse, welche in Folge der Jahre zum Theil sehr schwer wieder aufzufinden sein wird. Erst nach einem allgemeinen und flüchtigen Bestimmen der Bahnlinie bis Cola, durch Ausstecken von Fähnen, wozu ungefähr 10—14 Tage nöthig sein dürften, wird Hauptmann Schlobach mit der eigentlichen Tracierung der Centralbahn von Daresalam aus beginnen.

Vom Burenkriege.

Der Krieg in Süd Afrika nimmt eine für Großbritannien immer ungünstigere Gestalt an.

Es ist erstaunlich, wie das kleine Volk der Buren es versteht, dem englischen Koloss eine schwere Niederlage nach der anderen beizubringen. Wenn es England aber trotzdem nach langen, langen Monaten gelingen sollte, die Burenrepubliken zu erdrücken, so wird es dafür einen Preis an Menschenleben und goldenen Pfunden gezahlt haben, der unter keinen Umständen im Verhältnis zu den Vortheilen stehen dürfte, welche England durch den selbst heraufbeschworbenen Krieg erreicht haben wird. Fünfzehn Millionen Pfund Sterling, also über 300 Millionen Mark hat England bisher der Krieg gekostet und die Millionen, welche noch folgen werden, sind unberechenbar. Der Kredit Englands kann auch schließlich einmal erschöpft werden, zumal jedem einsichtigen Finanzmann jene Gelder schon jetzt als ein nutzlos angewandtes Kapital erscheinen werden, welches nicht die genügenden

Zinsen verspricht; und aus aufopfernder Vaterlandsliebe allein die Gelder dem Staate herzugeben, dürfte in England zu den Seltenheiten gehören, denn der persönliche Egoismus und der Drang nach nur „guten Geschäften“ ist im Lande John Bulls im allgemeinen zu ausgeprägt vorhanden, um durch reinen, edlen und selbstlosen Patriotismus überboten zu werden.

Dieses sind die finanziellen und immerhin noch weniger gefahrvollen Bedenken, welche England in bezug auf den endgültigen Ausgang des Kampfes anstellen muß, viel peinlicher jedoch dürfte jedem verständigen Politiker Englands der Gedanke an das ungeheure britische Menschenmaterial sein, welches der Krieg in Süd-Afrika verschlingt. Wie soll das enden?! Ohne die Besatzungen der drei sicher verlorenen Städte Kimberley, Masering und Ladysmith zu rechnen, welche allein schon den Buren ein Kontingent von ca. 18 000 Gefangenen liefern werden, haben die Engländer bereits ca. 5000 Mann an Gefangenen und ca. 2000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, ohne daß ihre Gegner bisher überhaupt nennenswerthe Verluste zu verzeichnen hatten. Wie und woher soll England dieses ungeheure Truppenmaterial wieder ersetzen, wenn es seine Kolonien und sein Mutterland nicht gänzlich entblößen und den Gelüsten seiner vielen Feinde preisgeben will?!

Schon jetzt, nachdem erst 2 Monate der Krieg gewüthet hat, kann das Endergebniß desselben für die Buren — falls sie die bisherigen ungeheuren Erfolge klug und rücksichtslos auszunutzen verstehen — so allzuerschlimm nicht mehr sein. Das Leben von vielen Tausenden der gefangenen Söhne Albions ist auf Gnade und Ungnade in die Hände der Buren gegeben: auf Grund dieser Thatsache allein würden die Burenstaaten, auch wenn ihnen das Kriegsglück nicht mehr hold sein sollte, ihre Bedingungen stellen können, und immer wird England eher jene gestellten Bedingungen — wenn auch vielleicht nur für vorläufig — erfüllen, als daß es ruhig zusieht, wie die Buren in ihrer Verzweiflung zu dem letzten, schrecklichen, aber zu verstehenden Mittel greifen und ihre kampfesheißigen Gewehrläufe auf die Massen der englischen Gefangenen richten, um dadurch schließlich ein Nachgeben Großbritanniens zu erzwingen.

Noch nie hat England mit einem derartig unverantwortlichen Leichtsinne, Uebermuth und Dünkel einen Kampf aufgenommen, wie diesen. Es wird die Folgen zu tragen haben. —

Einen Sultanspalast in Zanzibar von sicheren Panzerschiffen aus einzuschleusen, ist wahrlich leichter und ungefährlicher, als einen Kampf bis auf's Messer auf südafrikanischem Festlande zu führen, und Herr Chamberlain wird noch die Augen aufstun, so daß ihm das sonst so feststehende Monocle herausfällt, wenn die Buren ihm erst zeigen werden, was sie in der höchsten Verzweiflung und Noth zu leisten im Stande sind.

Die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, wie sie aus unseren Kabelnachrichten der letzten Woche zu ersehen sind, beweisen wieder, daß die „Weiße Flagge“ in den englischen Bataillonen lezthin wieder sehr thätig gewesen ist. In den Gefechten am Modderfluß und in den Stormbergen haben es insgesamt ca. 1500 Mann, zum Theil der bewährtesten englischen Truppen, für besser befunden, sich den Buren zu ergeben, als für ein paar Stunden länger ihren gefährdeten Kugeln ausgesetzt zu sein. Es zeugt dieser Umstand wahrlich nicht für die vielgerühmte englische Tapferkeit, jene scheint vielmehr bei den englischen Soldaten wie die Spreu im Winde zu verfliegen, wenn wirkliche Gefahr vorhanden ist. —

General Buller, auf dessen feldherrntalente Erzeugnisse die Augen der Welt bereits seit dem 1. November gespannt gerichtet sind, hat seit voriger Woche nichts Bemerkenswerthes mehr von sich hören lassen, seine Thätigkeit beschränkt sich scheinbar immer noch darauf, durch stärkere Erkundungs-Abtheilungen von Frere aus sich die nöthige Sicherheit für seinen späteren Vormarsch zu verschaffen. —

Eine große Gefahr für die Buren besteht in den seitens England angestellten und zum Theil leider von Erfolg begleiteten Versuchen, die Eingeborenen in Transvaal und dem Orange-Freistaat sowie den Grenzgebieten der beiden Republiken gegen die Buren aufzuheben.

Wie wir mit letzter Post aus dem Süden erfahren, sind bereits eine große Anzahl von Burenfrauen und Kindern, deren Ernährer im Kapland

und Natal im Felde stehen, von den Schwarzen hingerichtet worden. Für dieses schändliche Thun kann nur England verantwortlich gemacht werden, und es wäre dringend nöthig, daß solch schmachvollen, von England angewandten Kampfmitteln durch einen energischen Einspruch Deutschlands und der anderen europäischen Mächte ein schnelles Ende bereitet wird. Auch deutsche Frauen und Kinder, welche die Burenstaaten bewohnen, sind derselben Gefahr ausgesetzt, und hauptsächlich deshalb hat, wie wir hören, der deutsche Konsul in Pretoria sich bereits veranlaßt gesehen, eine diesbezügliche Beschwerde an unsere Regierung in Berlin einzureichen. — Hoffen wir, daß es Herr v. Bülow aus Liebenswürdigkeit und Höflichkeitsrücksichten gegen England dieses Mal nicht veräumen möge, der englischen Regierung daraufhin ein nachhaltiges „Veto“ zuzurufen.

— Einen großen Vortheil für die Handeltreibenden unserer Kolonie vor Allem auch Daressalam's, bildet die vom Gouvernement gegebene Erlaubnis zur Errichtung von Freilagern, welche zur Erleichterung und Beförderung des mittelbaren Durchfuhrhandels zur See in solchen Küstenplätzen, bei denen ein Bedürfnis hierzu anerkannt worden ist, errichtet werden sollen.

Unter Freilager werden solche Niederlageanstalten verstanden, die die folgenden Eigenschaften in sich vereinigen, nämlich die:

1. vom Zolllande durch sichere Umschließungen so abgesperrt sind, daß sie ein unter Zollaufsicht stehendes Ausland bilden,

2. im allgemeinen nur ausländische Waren mit der Bestimmung zur Wiederansfuhr und zur Lagerung auf Kosten und Gefahr des Niederlegers oder Lagerinhabers aufnehmen, ohne den sonstigen Zollvorschriften bezüglich Anmeldung, Prüfung etc. eher unterworfen zu sein als bis sie über die Grenze dieses Freilagers nach dem Zollgebiete gehen,

3. Güter des freien Inlandverkehrs nur nach gezeigener Ausfuhrabfertigung aufnehmen und in denen

4. die Umpackung und Theilung der Waren nach Belieben sowie auch der Verkauf und Tausch nach Belieben gestattet sind,

5. das amtliche Deffnenlassen der Kisten, Ballen etc. nur ausnahmsweise stattfindet,

6. die Lagerfrist unbeschränkt ist.

Da die Errichtung eines Freilagers in Dar-essalam zu einem anerkannten Bedürfnisse noch nicht geworden ist, sind den hiesigen und fremden Gewerbetreibenden, sofern letztere einen geeigneten Vertreter hier bestellen, die Lagerräume des früheren Bauhofes, der dem hiesigen Hauptzollamte zugetheilt worden ist, mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt worden, daß diese Lager, die einzeln gemiethet werden können, für den mittelbaren Durchfuhrhandel noch weitere Erleichterungen bieten, als die hier selbst bestehende zollfreie Niederlage sie bereits gewährt.

Zu dem Zwecke ist die Verordnung über die Errichtung von Theilungslagern in Gouvernementsgebäuden erlassen worden, und tritt sofort in Kraft.

Anträge auf Bewilligung eines Theilungslagers sind bei dem Hauptzollamte anzubringen. Die Bewilligung erteilt das Gouvernement. Die Lagermiete beträgt für Dar-essalam in Steinbauten 6 Besa und in Fachwerkbauten 1 Besa für 1 cbm des überwiesenen Raumes monatlich.

— Wie wir in Erfahrung bringen, tagt 3. Zt. in London eine internationale Konferenz zum Schutze des afrikanischen Elefanten. Von Seiten der deutschen Regierung sind Gouverneur a. D. von Wismann und Regierungsrath Dr. Humiller als Vertreter entsandt worden. Es handelt sich bei dieser Konferenz um nichts Geringeres, als um die Verstaatlichung des gesammten Elefantenabschlusses in den afrikanischen Kolonien. Die Bekanntgabe des Resultats der Konferenz ist täglich zu erwarten.

Vom praktischen Standpunkte betrachtet, kann eine derartige Maßregel fraglos nur mit Freuden begrüßt werden, da eine wirklich rationelle Schonung des existirenden Elefantenbestandes — wozu in erster Linie ein intensiver Abschluß der 3. Zt. in anormaler Anzahl vorkommenden Elefantenbullen, in zweiter Linie gänzlichliches Schonen weiblicher Elefanten, wenigstens vor der Hand, gehört — einzig und allein durch eine Monopolisirung der gesammten Elefantenjagd erreicht werden kann.

Sprechen wir hierbei zugleich die Hoffnung aus, daß bei Erlaß einer derartigen Jagdgesetznovelle folgerichtig aber auch jede sportliche Jagdausübung auf Elefanten unmöglich gemacht werden möge und nicht etwa durch Hinterthürparagrafen Umgehungen des Gesetzes möglich gemacht werden. Wenn man weiß, wie 3. Zt. von den Eingeborenen unter den weiblichen und Jungelofanten aufgeräumt wird, jagdbare Bullen jedoch — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — geschont bzw. zu Holze geschossen wurden, muß es ohne Weiteres einleuchten, daß die in Aussicht genommene Maßregel ihren Zweck — die Ausrottung des Elefantenbestandes nicht nur in unbestimmte Ferne zu rücken, sondern eine dauernde Vermehrung und Kräftigung desselben herbeizuführen — fraglos erreichen wird. Da sich die in Frage kommenden Stationen unserer Kolonie auf eine diesbezügliche Aufgabe einstimmig in dem Sinne geäußert haben, daß die Durchführung der Monopolisirung nicht nur zweckmäßig, sondern auch durchführbar sei, so steht zu hoffen, daß nach Bekanntgabe des Konferenzbeschlusses unverzüglich die Verstaatlichung der Elefantenjagd ins Werk gesetzt werden wird.

— Aus Tanga wird uns geschrieben:

„Der Artikel „Das Maaf ist voll“ in Ihrer Nr. 41 ist hier mit allgemeiner Befriedigung gelesen worden. In Tanga wurde ebenfalls seit längerer Zeit geklagt, daß die Dampfer der D. D. M. L. so kurzen Aufenthalt haben auch wenn die Schiffe keine Verspätung zu verzeichnen hatten; ja es ist einigemal vorgekommen, daß Dampfer, welche zu früh ankamen, nach kaum 2 Stunden wieder abdampften.

Laut Fahrplan haben die Dampfer, wenn sie an einem Tage ankommen, am nächsten Tage abzufahren, es ist also ein Aufenthalt von mindestens 12 Stunden vorgesehen; daß die Dampfer diesen fahrplanmäßigen Aufenthalt einhielten, hat Tanga in diesem Jahre kaum 3—4 Mal erlebt.

Reklamationen hieß es, nützen doch nichts, da die famose Klausel „Aenderungen vorbehalten“ Alles deckt; umso mehr freut sich Jedermann hier, daß die Sache nun doch zur Sprache kommt und die Linie zur pünktlicheren Einhaltung ihrer Fahrpläne gemahnt wird.

Andererseits sind so viele Fälle von Benachtheiligungen und Zurücksetzungen hiesiger Kaufleute bekannt, daß man sich fragen darf: ist die Linie wirklich für Deutsch-Ostafrika oder ist sie für Portugiesisch-Ostafrika da?

Die Passage-Preise für Deutsch-Ostafrika und Mozambique, obwohl letzteres ca. 8 Dampfertage entfernter ist, sind dieselben. Die Rückfracht-Sätze von Mozambique sind ebenfalls gleich hoch, wie die von Deutsch-Ostafrika.

Da nun die Linie rund 700 Seemeilen zu Gunsten Portugiesisch-Ostafrikas ohne Preisaufschlag fährt, sollte man denken und auch erwarten, daß die Linie für Deutsch-Ostafrika anderswie, den theueren Satz auszugleichen, besondere Vergünstigungen eingeschaltet hat, 3. B. durch Bevorzugung in der Annahme von Ladung und Passagieren.

Das Gegentheil ist aber meistens der Fall, die Dampfer nehmen mit Vorzug Ladung und Passagiere für den Süden und wie dieses Jahr ist es schon öfters vorgekommen, daß in Hamburg und anderen Häfen Güter für Deutsch-Ostafrika 1—2 Monate lagern müssen, während der Dampfer mit Waaren für den Süden voll war.

Wenn die Linie dem Verkehr nicht mehr genügen kann, so soll sie entweder neue Schiffe einschalten oder Süd-Afrika aufgeben. Eine Subvention aber, für welche Deutsch-Ostafrika nicht die entsprechende Gegenleistung bekommt, sondern welche hauptsächlich dazu dient, Süd-Afrika billig zu bedienen, hat gar keinen Sinn.

Da die D. D. M. Linie so schöne Geschäfte mit dem Süden macht, so wäre an maßgebender Stelle doch zu erwägen, ob die Linie eine Subvention überhaupt, oder in solcher Höhe braucht und ob dem Handel nicht besser gedient wäre, die Subvention ganz abzuschaffen, um den Konkurrenzlinien das Feld zu öffnen.

Eine Konkurrenzlinie wäre für Deutsch-Ostafrika ein wahrer Segen und würde sicher eine Herabsetzung der Passage- und Frachtsätze erzielen, wodurch der Export viel gewinnen würde, und viele Artikel, die jetzt der Fracht wegen nicht ausgeführt werden können, würden auf den europäischen Märkten konkurrenzfähig werden.“

— Ueber den deutsch-englischen Vertrag betreffend Samoa, Zanzibar und die Tonga-Inseln theilt das Wolffsche Telegraphen-Bureau der Deutschen Presse folgende Einzelheiten mit:

Zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien ist, unter Vorbehalt der Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, ein Abkommen getroffen worden, wonach, unter Aufhebung der Samoa-Akte, die beiden Samoainseln Upolu und Savai sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigentum an Deutschland, die Insel Tutuila und ihre Nebeninseln an Amerika fallen. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoa-Inseln. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an den Tonga-Inseln und Savai-Inseln zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Tiafel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesamten im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe einschließlich Choiseul und Tiafel.

Gleichzeitig ist eine Vereinbarung zwischen den beiden genannten Mächten getroffen worden, wonach die sogenannte neutrale Zone im Hinterlande von Deutsch-Togo und der englischen Goldküsten-Kolonie in der Weise getheilt wird, daß die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiet durch den Dakofluß bis zu dessen Schnittpunkte mit dem 9. Breitengrade und von da durch eine von einer gemischten Kommission noch festzusetzende Linie nach Norden gebildet wird. Es besteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Mamprusi und Gambia an England, die Länder Yendi und Chafsi an Deutschland fallen.

Endlich ist ein Verzicht auf die bis zum Ablauf unseres Handelsvertrages im Jahre 1902 währenden Exterritorialitätsrechte in Zanzibar seitens Deutschlands gemäß einem Kolonialratsbeschlusse mit der Maßgabe zugesagt worden, daß dieser Verzicht erst mit dem Zeitpunkte in Kraft tritt, wenn auch die übrigen Nationen zu Gunsten Englands ihre exterritorialen Rechte in Zanzibar aufgegeben haben.

Zu dem Abkommen wird bemerkt, daß die Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zu demselben als gesichert erscheinen darf.

Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden einem impartialen Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Dasselbe wird darüber zu entscheiden haben, welche Entschädigungsansprüche als gerechtfertigt anzuerkennen und von wem dieselben zu bezahlen sind.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

9. Dezember. Eine amtliche Depesche aus Kapstadt vom 8. 12. besagt, daß eine englische Feldbatterie und ein Bataillon am Modderfluß eine Burenabteilung von 1000 Mann zurückgeschlagen hätten. Der Verlust auf englischer Seite betrage 14 Verwundete. Aus Ladysmith kam am 7. Dezember die Nachricht, daß die Buren noch in voller Stärke Ladysmith belagern, in der Stadt fühle sich Alles außerordentlich wohl.

9. Dezember. Eine Reutersdepesche aus Frere vom 8. 12. besagt, daß die Hochbrücke über den St. Johns-Fluß fertig gestellt und der Verkehr über dieselbe eröffnet ist.

10. Dezember. Eine Buren-Depesche vom Hauptquartier General Jonberts vom Freitag meldet, daß die Engländer einen Sturm auf Lombards-Kop unternommen haben, hierbei sei eine schwere Handbatterie außer Gefecht gesetzt und ein Maxim Geschütz genommen worden.

10. Dezember. Eine Meldung aus Pretoria von heute besagt, daß die Engländer den Burengeneral Cronje bei Spytfontein angegriffen haben, gleichzeitig hätte die Besatzung von Kimberley einen Ausfall gemacht.

10. Dezember. Refugioszierungs-Abteilungen von Maamport und Sterksboom haben in Erfahrung gebracht, daß die Buren in beträchtlicher Stärke gut verschanzte Stellungen in den Stormbergen und anderen Punkten besetzt hätten. Die Buren sind damit beschäftigt, Spytfontein zu verschanzten. Mächtige Erdwerke, zur Anwendung von Stangenfeuer hergerichtet, sind aufgeworfen. General Methuen ist noch immer gezwungen zu fahren, da sein Gesundheitszustand ihm das Weiter vorläufig unmöglich macht.

11. Dezember. Eine Meldung vom Modderfluß vom 9. Dezember besagt, daß eine englische Matrosenabteilung mit einem schweren Geschütz ein Schnellfeuergeschütz der Buren zerstört hätte, gleichzeitig hätte man die Buren zurückgeworfen, englische Kavallerie sowie eine Feldbatterie wären in der Front und der linken Flanke jedoch nur zum Scheinangriff vorgegangen.

11. Dezember. Eine Neutermeldung aus Molleno vom 10. Dezember besagt, daß General Gatacre mit einem Detachement von 2000 Mann bestehend aus Northumberland-Füsilieren, Frischen Schützen sowie 2 Batterien nach einem Einmarsch die Burenstellung in den Stormbergen angegriffen hat. Nach einem blühenden Artillerie-Kampf am frühen Morgen trat Gatacre, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Burenstellung unheimlich war, den Rückzug an.

12. Dezember. Die persönlichen Berichte des General Gatacre bestätigen die Schluppe, welche die Engländer sich bei dem Angriff auf die

Stormberge geholt haben. Der Grund für die Niederlage wäre in der Mißleitung durch die Führer und in der Unpassierbarkeit des Terrains zu finden. Die Verluste der Engländer betragen: 9 Offiziere verwundet, 9 Offiziere vermißt, 2 Mann todt, 17 verwundet und 596 vermißt. (Sind also gefangen — d. Red.)

12. Dezember. Allem Anscheine war das Detachement Gatacres 4000 Mann stark.

Die Engländer verloren 1 Geschütz. Die Vorposten des General French plänkelt mit den Buren, deren Stellung von weither zu überblicken ist.

12. Dezember. Eine Meldung aus Pretoria vom Montag berichtet, daß die Buren in dem Gefecht bei Stormberg 672 Engländer zu Gefangenen gemacht haben.

Gestern Nacht fand ein Gefecht am Modderfluß statt, der Burengeneral Cronje hat seine dortige Stellung behauptet und 50 Engländer gefangen genommen.

12. Dezember. Burenmeldungen besagen, daß in dem Gefecht bei Stormberg 3 englische Geschütze von den Buren genommen seien.

Neuter meldet aus Kapstadt, daß Nachrichten über ein heftiges Gefecht am Modderfluß eingelaufen wären. Der Kampf hätte den ganzen Montag über gewüthet. Detailberichte würden noch erwartet.

Neuter meldet aus Frere vom 11. Dezember, daß die Wegbrücke bei Colenso nicht zerstört sei, dagegen wäre die Eisenbahnbrücke dortselbst durch Sprengung zweier steinerner Brückenpfeiler vollkommen zertrümmert.

Englische Kavallerie-Abtheilungen machen Anstalten, die Burenabteilungen bei Kolenso anzugreifen, worauf sich letztere zurückzogen.

13. Dezember. Berichte vom General White vom letzten Sonntag besagen, daß in der Nacht eine englische Schützenbrigade von 500 Mann unter Metcalfe einen Ausfall gemacht und unbemerkt und überraschend den Stamm eines von den Buren besetzten Hügel erreicht hätten. Die Buren wären dort verprengt worden und eine Handbatterie sei zerstört. Gleich darauf wären die Buren jedoch wieder zurückgekommen und hätten den Engländern den Rückweg verperert, durch einen Bajonett-Angriff der britischen Soldaten hätte man sich jedoch den Rückweg nach Ladysmith wieder gebahnt. Die Verluste der Buren sollen beträchtlich sein. Verluste auf englischer Seite: Gefallen: Leutnant Ferguson und 10 Mann, verwundet: Kapitän Paley und Leutnant Davenport, sowie 40 Mann.

13. Dezember. Eine amtliche Meldung aus Masering vom 4. Dezember berichtet, daß das Bombardement der Stadt von den Buren ununterbrochen fortgesetzt würde, die Wirkung steigere sich von Tag zu Tag; auch die Lebensmittel der Belagerten würden immer knapper. Einer Nachricht aus Magalappe zufolge ist eine englische Truppenmacht aus Nohobesia nach dem Süden im Vormarsch begriffen, um die Eisenbahnlinie wieder herzustellen, dieselbe stieß jedoch auf Burenabteilungen und räumte infolgedessen Gaborones (liegt etwa 150 km nördlich Masering an der Eisenbahn — die Red.)

General Gatacre berichtet über den englischen Führer durch die Stormberge entlastend für diesen, derselbe wäre in den Stormbergen lange bei der veritlenen Polizei gewesen und kenne das Terrain.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz werden wieder seltener werden, da das Kabel an der Westküste unterbrochen ist.

13. Dezember. Neuter meldet aus Frere vom 12. Dez., daß General Bartons Brigade bestehend aus englischen schottischen, irischen, sowie walliser Füsilieren und mehreren Schiffsgechützen eine starke Stellung 3 Meilen südlich von Kolenso, ohne auf den Feind zu stoßen, besetzt hätte.

14. Dezember. Eine Nachricht von General Methuen vom Dienstag besagt, daß die Buren am Morgen stark verschanzte Stellungen besetzt hätten. Hierauf hätte Nebred einen sehr geschickten Befehl zum Angriff gegen die Stellung der Buren am Modderfluß ausgegeben. Der Angriff wäre den Buren vollkommen unerwartet gekommen. Gefangene Buren bestätigen, daß die Verluste auf ihrer Seite sehr groß sind, mehrere Burenabteilungen wären vollkommen aufgerieben.

14. Dezember. Eine amtliche Meldung besagt, daß der englische General Bauchope in dem Montagsgesecht am Modderfluß gefallen ist. General Gatacre hat sich von Bushmanshoek nach Sterksboom zurückgezogen.

15. Dezember. In England ist die Mobilisirung einer 7. Division angeordnet worden.

Neu-Süd-Wales hat England noch mehr freiwillige Hülfsstruppen angeboten.

Die englischen Gefangenen Winston und Churchill sind aus Pretoria entkommen. Aus Kapstadt ist der gefangene Afrikaner Charles Warren entflohen.

15. Dezember. Der Gesamt-Verlust der Engländer in dem am 11. Dezember stattgehabten Gefecht am Modderfluß beträgt an Todten, Verwundeten, sowie Gefangenen 817 Mann, hierzu entfallen ungefähr 650 Mann auf die schottische Hochländer-Brigade. (Einschließlich des Gefechts bei Stormberg haben die Engländer also im Ganzen wieder 1600 Mann verloren — die Red.)

16. Dezember. Einer Kabelnachricht aus Kapstadt zufolge hat Kapitän J. S. Scheibel S. M. S. „Kondor“ übernommen.

16. Dezember. Das englische Kriegsamt dröhnet, daß von der mobilgemachten 6. Division am verflohenen Sonntag 4 Bataillone eingeschifft worden seien.

Lokales.

— Auf dem von Europa kommenden Dampfer „Bundesrath“, welcher in Folge Auslaufens dicht am Hafen von Tanga verspätet hier eintraf, befanden sich wieder eine große Anzahl von Passagieren, welche ihre Kriegsdienste der Transvaalregierung zur Verfügung zu stellen gedenken.

— Ein schwarzer Kettengefangerer Halkan, welcher wegen Todtschlags zu 10 Jahren Kette verurtheilt war und seit dem 1. November ds. Js. seine Strafe abbüßte, hatte es heute Morgen verstanden, sich dadurch, daß er die Kette des Halsringes durchbrach, zu befreien. Dem ihn verfolgenden Polizei-Afkar wurden von Leutnant v. Trotha, welcher sich mit seinen Leuten zu derselben Zeit auf dem Militär-Schießstand in Upanga befand, einige Afkaris zur Hülfe gesandt. Der flüchtige Verbrecher wurde verfolgt und durch mehrere Gewehrstöße zu Boden gestreckt.

— Durch den Strang hingerichtet wurden heute Morgen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr dicht bei dem Regesfriedhof zwei Schwarze, welche in der Nähe von Darressalam ein Euahelweib ermordet hatten.

Sämmtliche Kettengefangeren waren bei der Hinrichtung zugegen. Ihnen wurde von Bezirksamtssekretär Wichels die Schuld und die gerechte Strafe der Mörder erklärt, worauf das Urtheil vollstreckt wurde. Die Leichen der Delinquenten blieben als warnendes Beispiel bis 11 Uhr hängen, worauf sie eingescharrt wurden.

— Das Konsulat in Zanzibar meldete am 13. ds. Mts. das Vorkommnis eines Pestfalles auf N.-P.-D. „Setos“ am 2. ds. Mts.

Personal-Nachrichten.

Der Verm.-Gehilfe Salzman von der Vermessungs-Expedition des Landmessers Moepke ist am 5. ds. Mts. in Sakarre am Schwarzwassersee gestorben.

Mit „Bundesrath“ trafen ein: Hauptmann v. Wunsch, Sergt. Lembe, Sanitätssegt. Werner, Unteroff. Faupel, ferner aus Moschi: Hauptmann Johannes. Zahlm.-Mp. Schluckebier und Sergt. Pelzer sind zur 6. Komp. Bismarckburg, Zahlmtr. Mp. Ruhbau zur 11. Komp. Muanza, Unteroff. Giese zur 9. Komp. Ujiji veretzt.

Gouverneur Liebert tritt in Begleitung des Reg.-Raths Frhr. v. Eberstein und des Oberlt. v. Stümer am 18. ds. Mts. eine Reise nach West-Nhambara an, um den dortigen Bezirk, die Kulturstation Kwai, die Plantagen Umbangulu, Sakarre und Balangai zu besichtigen. Die Dauer der Reise beträgt etwa 4 Wochen. Major v. Nagmer übernimmt während dieser Zeit die Geschäfte des Gouvernements.

Leut. Pfeiffer ist zur 2. Komp. Fringa veretzt und tritt am 18. ds. Mts. den Marsch über Kilossa dorthin an.

Mit „Reichstag“ haben Heimathsurlaub angetreten: Hauptmann v. Prittowitz u. Gaffron, Hauptmann Kannenberg, Hauptm. Richter, Bauleiter Friedrich.

Der früher bei der Plantage Kurafini als Maschinist beschäftigt gewesene und jetzt für die Firma Köhler nach Muanza auf dem Marsch befindliche Herr Bölsam ist am 8. d. Mts. an Malaria in Kilossa gestorben.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Bundesrath“ traf am 13. ds. Mts. Nachm. hier ein, nachdem G. D. „Wami“ am Morgen desselben Tages die europäische Post vom „Bundesrath“ nach Darressalam überbracht hatte. Der „Bundesrath“ fuhr am 14. ds. Mts. Vormittags über Zanzibar nach dem Süden weiter.

— Reichspostdampfer „Reichstag“ traf am 15. ds. Mts. Vormittags vom Süden kommend hier ein und fuhr Nachmittags desselben Tages nach dem Norden weiter.

— Gouv. Dampfer Kaiser Wilhelm II. kam von der Südtour zurückkehrend gestern Nachmittags in Darressalam an, und fährt heute Nacht 12 Uhr nach Tanga um noch europäische Post an den „Reichstag“ abzuliefern. Postschluß heute abend $6\frac{1}{2}$ Uhr.

— Reichspostdampfer „Safari“ traf heute Mittag von Tanga kommend in Darressalam ein, und fuhr Nachmittags nach Zanzibar weiter.

Briefkasten.

K. Barikwa. Augenblicklich beträgt die Gesamtzahl der Europäer Darressalams 397. Davon Gouvernementsangehörige (Beamte, Seelente, Handwerker, Techniker) 100; Angehörige der Schutztruppe 15; Angehörige der Kaiserl. Post 6; Civilbevölkerung 246; Summa 397. Anzahl der europäischen Familien in Darressalam 30 bezw. 31.

Familiennachrichten.

Am 24. November schenkte uns Gott ein gesundes Söhnchen.

J. Langheirich
Pastor, Missionar in Wuga.

E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

EXPORT.

Lieferanten der kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

Messageries Maritimes.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer fährt am 27. Dezember über **Djibouti,**
Port Said nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Dezember nach **Madagascar,**
Réunion und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. Müller & Devers.
Daresalam.

Wie ich Clown wurde.

Skizze aus dem Künstlerleben von Oskar Keller.
(Nachdruck verboten.)

Es war ein sehr merkwürdiger Zufall, dem ich mein ganzes Glück zu verdanken habe.

Die Geschichte begann, da ich als 22-jähriger Jüngling nach der Hauptstadt kam, um dort ernste Studien zu treiben. Mein Vater, ein braver, rechtschaffener Baumwollwaarenhändler in einer kleinen Provinzstadt, wollte aus mir einen Staatsanwalt machen. Er schwärmte für diesen Beruf, weil er einmal als Geschworener fungiert hatte. Sein Sohn mußte daher studieren und so bald wie möglich die Rolle des öffentlichen Anklägers übernehmen. Ich that ihm so weit den Gefallen, daß ich mich ernstlich bestrebte, ein tüchtiger Student zu werden. Dies hatte ich auch glücklich heraus; — ich wußte, wo die besten Kneipen der Hauptstadt sind, wo man das süßigste Bier auschenkt und wo es gemüthlich zugeht. Fragte man mich aber, was ich sonst noch studiere, dann antwortete ich ehrlich und tren: „Mein Vater behauptet, ich wäre Jurist.“

In dem Hause, in dem ich wohnte, befand sich ein famoser Biergarten. Der hatte mich auch bestimmt, just diese Wohnung zu nehmen. Da konnte ich unten bequem bis in die späte Nacht meiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen und Bier trinken, das ich schuldig bleiben durfte. Ein Vorzug, der mir ausnehmend gut gefiel. Am Ende des Monats, wenn mein Vater dann Geld schickte, beglich ich die Rechnung und konnte weiter auf Pump trinken.

Dies, wie besonders mein allabendliches Erscheinen in der Kneipe brachte es schließlich mit sich, daß ich auch mit den Stammgästen mehr vertraut wurde — bis auf einen. Bis auf einen älteren, sehr würdig aussehenden Herren mit glattrasiertem Gesicht, der jeden Abend zur bestimmten Minute erschien, sein Bier trank und dazu die Zeitung las. Wir hielten ihn alle für einen Gelehrten, er war stets schwarz gekleidet, hatte eine sehr ernste, würdevolle Miene und trug einen großen, schwarz eingefassten Klemmer auf der Nase. Dabei beachtete er keinen Menschen, trank in aller Stille sein paar Glas, zahlte und ging gemessenen Schrittes davon, um am nächsten Abend zur selben Stunde wieder zu erscheinen.

Dieser Herr war uns allen längst aufgefallen, aber kein Mensch wußte etwas Näheres über ihn. Mich interessirte er aber besonders, denn ich bemerkte einige Male, wie er mich prüfend beachtete und dabei ein wenig schmunzelte. Offenbar gefiel ich ihm; dies entnahm ich daraus, daß ich ihn ein strenges Gesicht machen sah, als ich einmal eine unserer Kellnerinnen in die Wangen zu kneifen versuchte. Eigentlich ärgerte mich dies: was geht es ihn an, wenn ich der schönen Münchener Kesi ein freundliches Wort sage? Nun werde ich sie erst recht in die Wangen kneifen.

Ich ließ mir einen frischen Krug Bier bringen, ergriff hierauf die Kesi beim Arm und begann mit ihr zu plaudern. Als sie dann fortzueilen wollte, packte ich sie mit raschem Griff um den Nacken, es sah beinahe so aus, als hätte ich ihr einen Kuß geben wollen.

Der schwarze, würdige Herr, der diese Scene scharf beobachtete, schien über mich geradezu entriistet zu sein, denn als die Kesi dann mit freischendem Lachen davonzief, geschah etwas Unerhörtes, — der schwarze Herr erhob sich von seinem Sessel und trat auf mich zu.

Ich war mehr als erstaunt und machte daher ein nicht weniger als geistreiches Gesicht. Er ließ sich aber nicht irre machen, schob den Sessel neben mir vor, lästete ein wenig seinen Hut und setzte sich nieder, ohne auf meine höfliche, einladende Bewegung weiter zu achten.

„Sie bereiten mir sehr viel Schmerz, junger Mann,“ begann er, „das ist nicht schön von Ihnen.“

Ich sah ihn betroffen, sprachlos an.

„Schickt es sich für einen jungen Menschen, in einem öffentlichen Lokale eine Kellnerin küssen zu wollen? Das ist höchst unpassend und Ihrer unwürdig.“

„Ehewürden“, unterbrach ich ihn, da ich davon überzeugt war, einen Pfarrer vor mir zu sehen, „Ehewürden urtheilen streng —“

„Sie machen sich noch lustig über mich oben-drein,“ bemerkte er ernst, „was soll das „Ehewürden?“ Sie wissen doch ganz gut, daß mir ein derartiger Titel nicht zukommt. Ich will mit Ihnen ein vernünftiges Wort reden, also lassen Sie ihre Scherze. Wie alt sind Sie?“

„Ich bin 22 Jahre alt.“

„Was betreiben Sie?“

„Mein Vater behauptet, ich wäre Jurist.“

„In Wirklichkeit aber sind Sie —?“

„Ein junger Kerl, dem die Welt gefällt!“

„Das ist recht. Ich frage Sie daher kurz und bündig, wollen Sie meine Tochter heirathen und was Tüchtiges werden?“

Ich lachte auf.

„Ein netter Scherz.“

„Ich scherze nicht in dergleichen Dingen, junger Mann,“, erwiderte er ernst, „antworten Sie mir mit ja oder nein.“

„Aber gestatten Sie, das ist doch etwas sehr Komisches, was Sie da zu mir sprechen. Ich kenne Sie nicht, Sie kennen mich nicht, zudem bin ich noch viel zu jung zum Heirathen und zuguterletzt verstehe ich überhaupt nicht.“

„Das ist doch höchst einfach! Meine Tochter ist jetzt 17 Jahre alt, hat bereits eigenes Vermögen in der Höhe von 150 000 Mark, ist mit glänzenden Kontrakten für vier Jahre versehen und wird mich, wenn ich abberufen werde, beerben.“

Ich habe auch meine 300 000 Mark erspartes Geld. Sie ist mein einziges Kind und ich habe daher die Sorge um sie, ihr einen braven recht-schaffenen Mann zu geben. Sie gefallen mir, denn Sie sind jung, schneidig und forsch, — aus Ihnen schnitze ich schon einen tüchtigen Menschen und braven Watten zurecht.“

„Das ist alles sehr schön —“

„Ich weiß schon, Sie wollen meine Tochter zuvor kennen lernen. Wundert mich, daß Sie sie nicht kennen, in der ganzen Stadt spricht man von ihr.“

„Das ist gerade nicht empfehlend —“

„Sie sind wohl toll,“ fuhr er auf, „eine Künstlerin wie meine Tochter bildet überall das Tagesgespräch.“

Mit diesen Worten zog er aus der Brusttasche seines Rockes einige Bilder hervor, die ein entzückend schönes, junges Mädchen zeigten. Doch was sah ich, — ein Bild stellte diese junge, bildhübsche Dame in Trikot dar. Ich war starr.

„Was soll das?“ fragte ich.

„Ja, aber dieses Kostüm . . .“

„Im Pelzmantel kann sie nicht von Trapez zu Trapez fliegen.“

„Ihre Tochter fliegt?“

„Ja, kennen Sie denn meine Tochter wirklich nicht? Sie kennen nicht Miß Leona, die fühne Trapezkünstlerin, die Königin der Lüfte?“

Ich glaube, er war beleidigt, ich war starr.

„Wer sind Sie denn eigentlich?“ stammelte ich hervor.

„Mich kennen Sie auch nicht?“ fuhr er auf, „waren Sie noch nie im Zirkus? Haben Sie noch nie etwas von Little Baby gehört, Sie kennen nicht den Clown Little Baby?“

Ich griff mit beiden Händen nach dem Kopfe. Sollte ich laut ansprechen, sollte ich um Hilfe rufen, daß man mich von dem offenbar irrsinnig Gewordenen befreie — ich wußte wahrhaftig nicht, was ich zu denken hatte.

„Mir ist ganz schwül,“ brachte ich endlich hervor. „Und ich soll Ihre Tochter, die Königin der Lüfte, heirathen, soll vielleicht auch ich in solch einem Aufzuge wie Ihre Tochter da durch die Lüfte fliegen? Verzeihen Sie, mein Herr, ich glaube zu träumen. Ich verstehe sie nicht, ich begreife Sie nicht.“

„Bitte, wie Sie wollen! Ueberlegen Sie es sich bis morgen, dann kommen Sie morgen zu Mittag in meine Wohnung, hier haben Sie meine Adresse, sprechen Sie mit mir und meiner Tochter, das Weitere wird sich dann schon finden.“

Ich stecke mechanisch die mir gereichte Karte ein. Little Baby bestellte mittlerweile eine Flasche Wein, schob seinen Sessel ein wenig bequemer an den Tisch und begann in seiner ruhigen Art von den gleichgültigsten Dingen der Welt zu sprechen. Hier und da warf er eine mich und meine Familie betreffende Frage ein, die ich ihm gern beantwortete. Und eigentümlich, je länger wir uns unterhielten, um so besser ge-

fiel er mir. Er hatte wirklich sehr viel Liebes und Einnehmendes in seinem Wesen. Als wir uns endlich trennten, stand bei mir der Entschluß, ihn zu besuchen, fest.

Thatsächlich warf ich mich Tags darauf in den schwarzen Rock, richtete meinen äußeren Menschen auf das vortheilhafteste her und suchte Little Baby auf.

Ich wurde von ihm freundlich aufgenommen: er trug seinen langen schwarzen Rock, hatte auf dem Kopf ein kleines Sammetkappchen sitzen und schmauchte aus seiner langen Pfeife — ganz wie ein ehrbarer Speisbürger, daß ich noch immer daran zweifelte, dieser würdige Mann vor mir sei jener lächerliche, weißgeschminkte Bajazzo mit der grellrothen Nase, dessen fragenhaftes Bild mir von der Wand entgegenschaut. Ich konnte es mir gar nicht vorstellen, dieser behäbige Herr könne thatsächlich derselbe sein, über dessen tolle Drollereien und pudelnärrischen Einfälle die ganze Stadt sich halbtodt lachte.

Ich war noch mit diesem Gedanken beschäftigt, als seine Tochter kam.

Heiliger Himmel, — so viel Schönheit, Liebreiz und Anmuth auf einmal hatte ich noch nie vorher gesehen. Ich war sprachlos vor Bewunderung. Am liebsten wäre ich ihr sofort zu Füßen gefallen und hätte ihr Herz und Namen und alles, was ich habe und bin, angetragen. Und wie entzückend sie zu plaudern verstand! Es lag etwas Natürliches, Warmes und Ungeflünsteltes in ihrem Wesen, das sofort gefangen nahm! Ich war in einem Taumel — alle Jugend in mir schäumte auf!

Was soll ich weiter erzählen?!

Die „Königin der Luft“ wurde meine Braut und bald meine Frau. Mein Vater war zwar wüthend, als er mich aber dann im Zirkus sah, wie ich im Frack da stand und von der Manège aus die Trapeze, an denen meine Frau ihre halbschererischen Künste ausführte, mittels langer Leinen dirigirte, da war er ganz stolz. Denn der endlose Beifall, mit denen das Publikum meine Frau und später meinen Schwiegervater überschüttete, schmeichelte seiner Eigenliebe.

Schließlich ließ mir aber mein Ehrgeiz keine Ruhe, und ich erklärte eines Tages meinem Schwiegervater, ich hätte das bloße Strickhalten satt, ich wolle auch arbeiten.

„Ich wußte, daß Du kommen würdest,“ antwortete er mir in seiner jovialen Art, — „von heute ab bist Du mein Schüler, in Dir steckt großes Talent zu einem „dummen August.“ Und er nahm mich in die Lehre.

Heute, es sind seitdem viele Jahre dahingegangen, arbeitet meine Frau nicht mehr! auch mein Schwiegervater hat sich zur Ruhe gesetzt. Dafür ist ein neuer Little Baby aufgetaucht, denn ich habe das Erbe des Alten angetreten. Mein höchster Stolz ist es aber, wenn er schmunzelnd zugestimmt, daß ich ihn in Einzelform übertrasse und daß selbst er oft über mich lachen müsse, bis ihm die Thränen in die Augen kommen.

Mit mir wird der letzte Little Baby aus der Arena des geharkten Bodens verschwinden — mein Sohn Georg ist nämlich aus der Art geschlagen, er ist bereits wohlbestellter Staatsanwalt. Da passiert es manchmal, daß er mir, wenn ich in der Manège politische Wiße oder boshafte Bemerkungen mache, über die das Publikum gewöhnlich in schallendes Gelächter ausbricht, ganz ernsthaft droht, er werde mich noch in Anklagezustand versetzen müssen. Das gebe doch einen herrlichen Zirkuswitz ab!

Rezepts

für den Monat Dezember 1899.

1 Rupie	1,41
Einzahlungskurs für Postanweisungen . . .	1,403
Auszahlungskurs „ „	1,417

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“

Huebner & Co., Nairobi.

Central-Station der Uganda-Bahn.

Lager in deutschen und englischen Provisionen.

Vermittlung von Bankgeschäften

Ausrüstung von Karawanen und Uebernahme von Expeditionen nach dem Innern.

Agentur der Herren Hansing und Co.

Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.



Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit **Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal, Pumpernickel (Südkland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Grème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Ländemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrengemüse, Suppenmühle (Knorr), Fleisch-extract (Tori) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heur. Müller und Reichsädler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Paul), Freiburger Bretzeln (Bauder), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raeller), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu), Rhein- und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Latzi & Co.), Kessler Cabinet Sec, Henry Goulet's Champagne, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obst-weine) Wosché's Apfelwein Grauhof's Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stübbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich, Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide-kümmel, La Bier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

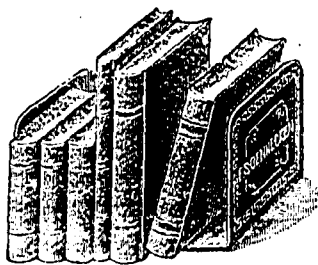
Überall in den deutschen Colonien zu haben.

G. BECKER, Sattlerei. DARESSALAM.

Empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Damen-, Herren- und Packsättel,
Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Leder,
Lederwaren, Gamaschen, Kinder-
schuhe, Gewehrfutterale, Polster-
möbel, Möbel, Portieren und
Gardinenstoffe mit allem Zube-
hör, eiserne Bettstellen, Matrat-
zen von Rosshaar und Agaven-
faser, Läuferstoffe, Tischdecken,
Bettdecken.

TRINKT
KÖNIG'S STEINHÄGER
v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).
Vorzügliches Mittel
gegen Verdauungsstörungen.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 90
(WILHELM ERNST & SOHN)
empfiehlt sich
zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern
und Zeitschriften aller Wissenschaften und
Sprachen.
Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.



Soenneckens

Bücherstützen!!

aus Eisen, fein lackiert

unentbehrlich für jeden Schreibtisch.
à 1 Rp. 32 Ps.

empfiehlt

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Abteilung: Papier- und Bureauaterialien.

CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen
neu renovirt.
RESTAURATIONS GARTEN.
Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,
monatlich nach Vereinbarung.
HANS LIEBEL, Inhaber.

HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.
Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier,
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

AUG. SCHIELE, Tanga.

Best assortiertes Lager von

sämtlichen Plantagen-Gerätschaften,

Expeditionsartikeln, Haus- und Küchen-Gerätschaften,

Eisenwaaren.

Lampen, Kochherde, Werkzeuge, Schreibmaterialien, Sättel,

Regenmäntel, Schuhwaren in allen Qualitäten,

Wäsche, Hüte, Parfums, Seifen,

Kosminpräparate, sowie Luxus-Artikel etc.

Anfragen werden promptest beantwortet.

FRANZ S. STEFFENS & Co., HAMBURG. — DARESSALAM.

TELEGRAMM-ADRESSEN: SODA HAMBURG.
STEFFENS DARESSALAM.
TELEGRAPHEN-SCHLÜSSEL: STAUDT-HUNDIUS,
A. B. C., 4TH. ED.

INHABER: { FRANZ S. STEFFENS,
MAX G. STEFFENS.

EXPORT. — IMPORT. — COMMISSION. — SPEDITION.

Lager von: Baumaterialien, Cement, Schiffsutensilien, Stacheldraht, Wellblech, Farben etc.
Conserven, Weinen, Porzellan, Steinzeug.

Cigarren: Import-Havanna: Upman, Flor de Incan, Henry Clay.
Hamburger Cigarren. — Holländ. Cigarren.

CORONA-FAHRRÄDER, Corona-Fahrrad-Werke, Brandenburg a. Havel.

Generalbevollmächtigte der Herren **FRANZ & Cie.,** Trarbach a. d. Mosel.

für
Mosel- und Rheinweine.

Bier: Münchener Bürgerbräu, Stasny.

Tippelskirchzelte und Betten.

Ausrüstungen von Expeditionen.

Rufidji Industrie-Gesellschaft

BERLIN — DARESSALAM.
Dampfsägerei u. Schiffsbauerei in SANINGA, (Rufidji-Delta.)

(m. b. H.)

Vorstand: { Arthur Pareus, Berlin.
Max Steffens, Daressalam.

Balken, Bretter, Latten u. Rohhölzer, wie Boritis, Macombamojos, Fitus, Leichter u. a. Fahrzeuge.

CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

← **tropischer Artikel.** →

Colonialwarenhandlung

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

← **CONSERVEN** →

aus Deutschland, Frankreich und England.

Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.

Grosses Lager in

eleg. weissen Schuhen bester Qualität,
Daressalamer Fabrikat.

UNION LINE.

Die Union Steamship Co., Ltd., Etabliert 1858, unterhält
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,

Southampton antaufend, vermittelt ihre rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube . . .	10240	Gascou, Doppelschraube . . .	6288	Mexican . . .	4661
(im Bau.)		Gaila, Doppelschraube . . .	6288	Moor . . .	4161
Briton, Doppelschraube . . .	10248	Goorkha, Doppelschraube . . .	6287	Sabine . . .	3805
Scot, Doppelschraube . . .	7815	Guelph, Doppelschraube . . .	4916	Susquehanna . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . .	7537	Greek, Doppelschraube . . .	4747	Trojan . . .	3652
German, Doppelschraube . . .	6763	Gaul, Doppelschraube . . .	4744	Spartan . . .	3487
Sandusky, Doppelschraube . . .	6315	Goth, Doppelschraube . . .	4738	Arab . . .	3192

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag ausserdem nach Mossel Bay und Beira.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen
Suhr & Classen, Hamburg.

C. Vincenti,

Photographische Anstalt,

DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.

Vergrösserungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:
„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräte und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

BAUMATERIALIEN: Hölzer, Wellbleche,
Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und
Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

FAHRRÄDER für Herren und Damen, **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

🌿 F. GÜNTER, Baugeschäft. 🌿

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.

Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite.

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-

lothe etc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Sen- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen.

Hammer.

Rechen.

Beile etc.

Senfing Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirnis,

Terpentin,

Carbolinum,

Winkel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

Hotel Fürst Bismarck.

Darressalam,
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

Deutschostafrikanisches Litterarisches-Poetisches.

Immer mehr wird unsere Kolonie von Gliedern unseres Volkes der Dichter und Denker überschwenmt. Jedoch schon der Beginn der deutschen Schutzherrschaft brachte die ersten deutsch-ostafrikanischen Federhelden mit sich, welche fast ausnahmslos das Gebiet der Sage bevorzugten. Heroische Kämpfe mit schwarzen Königen und wilden Ungeheuern wurden durch das Vergrößerungsglas des Sagenhaften auf Papier geworfen und in Bericht- oder Briefform nach Europa gebracht. Es hat sich diese Methode, der man mit den Jahren immer größere Dosen Thatsächlichkeit anrühren mußte, ebenso wie die meisten lateinisch angefertigten Sagdabenteuerberichte, welche die Wenigsten glauben, aber alle gerne lesen, bis zum heutigen Tage gehalten. Da trat vor wenigen Jahren ein Wendepunkt ein, als die „Funken“ betitelten Novellen von v. St., denen sich die Spalten mehrerer deutscher Blätter öffneten, bewiesen, daß es auch noch bessere Schreibfähige als die erste Sorte in Deutsch-Ostafrika gäbe. Gleichzeitig wurde die Gattung der Märchendichter immer zahlreicher, deren Phantasie vornehmlich mit dem Bau einer deutsch-ostafrikanischen Centralbahn erfüllt war.

Nun haben wir auch einen Poeten bekommen, einen Einsiedler im wildesten afrikanischen Deutschland. Derselbe ist hervorragend beachtenswert. Erstens, weil er der erste seiner Gattung ist, und zweitens weil er den Centraaleisenbahnern zu Hause Vertrauen zu unserm guten Willen giebt, die Bahn floriren zu lassen, indem er sich als singender Kolonist erweist, und nur böse Menschen keine Lieder haben.

In Folgendem ist ein erstes Produkt seines schmerzhaften Humors wiedergegeben:

Der Sandfloh! *)

Eine schreckliche Tragödie am Nivusee. **)

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Einst lebte ein lieblicher Sandfloh
Am herrlichen Nivusee,
Es stand sein Dichten und Trachten
Nach einem Mjunguzeh; ***)
Zwar waren ihm zur Verfügung
Der Negerklauen genug,
Doch wollte er auch mal' schlemmen
Und athmen Wohlgeruch.

Nicht lange brauchte er harren
Auf einen weißen Mann;
Mit plattgetretenen Füßen
Ein kühner Forscher kam an;
Voll jauchzender Freude boht er
In jeden Zeh ein Loch,
Bis daß sein gequältes Opfer
Auf allen Vieren kroch.

Doch ach durch Magenverstimmung
Ward übel ihm zu Muth,
Nach Knoblauch roch das dünne
So langersehnte Blut.
Und außerdem dürr und trocken
War das Inn're der schweißigen Haut,
Da stöhnt er vor Erschöpfung
Mit klagernder Stimme laut.

Bald nahte ihm zur Rettung
Eine and're Mjunguzestalt,
Aus seiner entsetzlichen Lage
Entwich er mit letzter Gewalt,
In runde duftende Zehen
Drang er mit frohem Gesicht.
Dort hoffte er zu finden
Das köstlichste Schlemmergericht.

*) Der Sandfloh ist bedeutend kleiner als der „befantere“ und verbreitet sich leider in unserer Kolonie immer mehr. Er bohrt sich unbemerkt in die Haut und legt dort seine Eier. Das Gedeihen der letzteren ist sehr schmerzhaft, und fast immer ist ein operativer Eingriff nötig, welcher speziell unter den Fußnägel von beträchtlichen Schmerzen begleitet ist.

**) Nördlich vom Tanganjika-See.
***) Mjungu = Europäer.

Doch wieder ward' zu Eßig
Das freudig erwartete Mahl,
Der Lebenssaft ergoß sich
Nur trüg' durch den Aderkanal
Kraampfadern mit scheußlicher Tücke
Hatten alles Blut verdickt,
So daß er vor Kohlenäure
Veinane wäre erstickt.

In todesbanger Ermattung
Wankt er auf Krücken hinaus,
Und wählte sich einen Doktor
Als jandflohgeeignetes Haus:
Der wühl't ihm mit scharfer Scheere
In des Leibes magerem Grund
Und goß ihm dazu Karbol noch
In den ausgetrockneten Schlund.

Da schrie er in gräßlichen Qualen
Gemartert zum Himmel auf,
Entsagt allen weißen Zehen
Und floh in stolperndem Lauf,
Erreichte am Nivustrande
Einen Felsblock hoch und schroff,
Und schwindlich vor Entkräftung
Fiel er in den See und erjoff.

Jetzt fehlt uns nur noch eine Gattung der schreibenden Menschheit, die Philosophen. Diese werden jedoch auch noch entstehen, wenn es zu beweisen gilt, weshalb der Bau der Centralbahn vielleicht im nächsten Jahr noch nicht bekommen wird. Das Drama schließlich haben wir zum Theil schon jetzt. Wir sind es selbst und werden im letzten Akt liegen, wenn der Bahnbau im nächsten Jahr wieder nicht steigt.

J.-N. 8666 I.

Daressalam, den 14. Dezember 1899.

Runderlaß

an sämtliche Dienststellen.

Zur Behebung der fortgesetzten Klagen über die Entvölkerung der Karawanenstraßen bestimme ich:

Sämtlichen Europäern wird hierdurch verboten, auf den großen Karawanenstraßen und zwar besonders auf den Straßen: Daressalam—Masijifähre—Kilossa—Kilimandjaro, Mpapua—Tabora, Tanga—Kilimandjaro, Kilwa—Barikwa—Songea, sogenannte Zumbengeschenke anzunehmen oder gar anzufordern.

Seitens der Bezirksämter und Stationen ist dieser Erlaß von Zeit zu Zeit den betreffenden Zumben und außerdem jedem durchmarschirenden Europäer bekannt zu geben: Zuwiderhandlungen sind durch die Stationen umgehend dem Gouvernament anzuzeigen.

In den vorgenannten und sonstigen häufiger begangenen Straßen sind seitens der Stationen nach Verständigung mit den Nachbarstationen aus kommunalen Mitteln thunlichst in Abständen von 2—3 Tagemärschen Verpflegungsstellen bezw. Märkte einzurichten.

Die Versorgung dieser Märkte mit Lebensmitteln ist Sache der Kommunen. Um die Gemeinden im Innern hierzu in Stand zu setzen, sie entwicklungsfähiger und bewegungsfreier zu machen, werde ich ihnen vom 1. April 1900 ab gleich den Küstenbezirken die Hälfte des Ertrages der Häuser- und Hüttensteuer überweisen. Die Gemeinden werden durch die Einrichtung dieser Märkte Gelegenheit finden, das Steuerform in Geld umzusetzen und nebenher bei richtiger Organisation sich Einnahmen schaffen, die wieder zur Verbesserung der Verkehrswege verwandt werden können.

Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse können nähere Vorschriften über die Organisation dieser Marktplätze nicht gegeben werden. Es muß vielmehr dem Ermessen der einzelnen Stationschefs überlassen bleiben, in den ihnen unterstellten Bezirken die nothwendig erscheinenden Anordnungen zu treffen und zu bestimmen, ob es zweckmäßiger erscheint, die Aufsicht auf den einzelnen Marktplätzen durch aus kommunalen Mitteln anzustellende Marktbeamten ausüben zu lassen oder die Märkte an Griechen, Araber, Indier pp. zu verpachten. Zur Vermeidung von Weiterungen wird es sich empfehlen, die Nahrungsmittel nur gegen Baar oder leicht in Geld umsetzbare Tauschartikel verkaufen zu lassen.

Sobald durch die getroffenen Vorkehrungen die Verpflegung der Karawanen auf den Karawanenstraßen unter allen Umständen sicher gestellt ist, ist seitens der Stationschefs das Requieren von Nahrungsmitteln bei Strafindrohung zu verbieten.

Falls die Marktplätze den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden, ist zu erwarten, daß die jetzt die Karawanenstraßen verlassenden Eingeborenen sich dort gleichfalls mit ihren Ernterzeugnissen einfänden und auch, wenn die ganze Einrichtung unter sachgemäßer Aufsicht der Stationen gedeiht, sich in der nächsten Umgebung der Marktplätze ansiedeln werden.

Der Kaiserliche Gouverneur.

Bekanntmachung.

Die nach § 10 des Handels-Gesetzbuches vorgesehene Veröffentlichungen von Eintragungen in das Handelsregister des Gerichts für den nördlichen Bezirk des Deutschostafrikanischen Schutzgebietes werden im Jahre 1900

im deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, im Deutschen Kolonialblatt und in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

erfolgen.

Tanga, den 9. Dezember.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

In Vertretung:

Gadji.

Versteigerung.

Am

Montag, den 18. Dezember a. c.,
Nachmittags 5 Uhr.

werden in der Schauhütte hier verschiedene aus einem Nachlaß stammende Gegenstände wie:

Konserven, Getränke und Nahrungsmittel ferner eine gut erhaltene Büchse flinte mit Futtermal und ein goldener Ring öffentlich meistbietend versteigert.

Daressalam, den 8. Dezember 1899.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

In Vertretung:

Alt.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
17. 12.	4 h 10 m	4 h 30 m
18. 12.	4 h 52 m	5 h 11 m
19. 12.	5 h 30 m	5 h 48 m
20. 12.	6 h 06 m	6 h 22 m
21. 12.	6 h 37 m	6 h 53 m
22. 12.	7 h 09 m	7 h 26 m
23. 12.	7 h 44 m	8 h 02 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
17. 12.	10 h 10 m	10 h 30 m
18. 12.	10 h 52 m	11 h 11 m
19. 12.	11 h 30 m	11 h 48 m
20. 12.	0 h 0 m	0 h 6 m
21. 12.	0 h 22 m	0 h 37 m
22. 12.	0 h 53 m	1 h 9 m
23. 12.	1 h 26 m	1 h 44 m

Postnachrichten für Dezember 1899.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt des N. P. D. „Kaiser“ von Zanzibar nach Europa.	
12.	Ankunft des N. P. D. „Bundesrath“ aus Europa.	
14.	Abfahrt eines D. O. N. L. Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und desselben nach Zanzibar.	
15.	Abfahrt des N. P. D. „Reichstag“ nach Europa.	
17.	Abfahrt des N. P. D. „Reichstag“ von Zanzibar nach Europa.	
18.	Ankunft eines D. O. N. L. Dampfers nach den Südstationen und Zbo.	
23.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
25.	Ankunft des N. P. D. „Derzog“ aus Europa.	
26.	Abfahrt eines D. O. N. L. Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	von Zanzibar.
27.	der französischen Post nach Europa.	
27.	des N. P. D. „König“ nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
28.	Abfahrt der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
30.	des N. P. D. „König“ von Zanzibar nach Europa.	

Die Fahrten der Gouvernementsdampfer werden besonders bekannt gegeben.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an den alleinigen Vertreter:
R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstraße 24.

Achtung!

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, dass ich **von heute ab jeden Sonntag früh** auch **Schweinefleisch** und zwar **das Pfund für 40 Pesa** in der besten Qualität und ärztlich untersucht verkaufe. Ausserdem verkaufe ich täglich **Rindfleisch das Pfund à 16 Pesa, und Hammelfleisch das Pfund à 16 Pesa.** Kälber schlachte ich nur, wenn tags vorher besondere Wünsche dazu vorliegen, und verkaufe dann das Pfund à 16 Pesa.

Salim bin Abud,
Verkaufs-Stand in der Markthalle.

Hund!



brauner Rehpintscher mit gestutzten Ohren und coupirtem Schwanz entlaufen.

Gegen hohe Belohnung abzugeben

im

Hotel Fürst Bismarck.

Sieben eingetroffen:

„Der Nordwesten unserer Ostafrikanischen Kolonie“
von Paul Kollmann.

Große Auswahl moderner Romane und Erzählungen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
Abtheilung: Verlagsbuchhandlung.



SCHUTZ MARKE
Actien-Gesellschaft H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:
Maschinen und Geräte
für
coloniale Landwirtschaft.

ED. STADELMANN,
Photographié. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend.
Photographische Bedarfs-Artikel.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

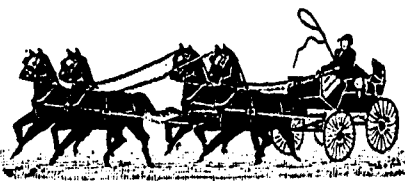
GERMANIA
sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleisses haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdiger, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungsräume. Geschäftszeit 9-5 Uhr.

BERLIN S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schultze.)



Gustav Kesslau in Potsdam
Wagenfabrik, Elisabethstr. 20
Lieferi Wagen und Geschirre aller Gattungen.
Maultierkarren für Kolonien
sowie sämtliche Geschirre
für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

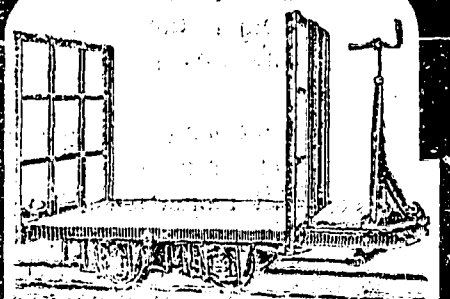


Franz Hölldobler,
approb. Zahnarzt,
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:
Sonntags 8-12 Vorm.
Wochentags 1/2 6-1/2 Nachm.

ED. STADELMANN,
Tanga.

IMPORT. EXPORT.
Commission. Spedition.
Incasso. Vertretungen.



Feldbahnen
für
koloniale Zwecke
liefert
Arthur Koppel,
Berlin, Bochum, Hamburg.

Telegraph-Adresse:
„Koppelrail.“

Bei allen Deutschen
im **Auslande**

beliebt ist das im 20. Jahrgang stehende reich und künstlerisch illustrierte Familien-Blatt
Der Dorfbarbier,
Preis pro Vierteljahr nur 1 Mark
bei wöchentlichem Erscheinen
Abonnements-nimmt jede Buchhandlung
im Auslande oder die nächstgelegene Ver-
lagsbuchhandlung gegen Einsendung von 1.65 Mk.
pro Vierteljahr entgegen.
Fischer & Koebke.
BERLIN, SW., Wilhelmstr. 119/120.